

Schweizer Buchdruck

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

GARTEN UND HAUS

Blumencurs

Kübelpflanzen:

Sie sind in der Gartenarchitektur ganz aus der Mode gekommen. Früher gehörten die Kübelpflanzen zum eisernen Bestand des Patriziergartens. Im Schössli Allmendingen z. B. waren zu meiner Jugendzeit folgende Arten vertreten: Orangen, Granaten, Oleander, Myrten, Feigen, Zitronelle, Evonimus und als Prunkstücke zwei Prachtexemplare von *Formium tenax* (neuseeländischer Flachs), Herrn von Mays Stolz. Sie wurden Sommerszeit vor dem Schössli dem Gazon entlang aufgestellt und den Winter über in der Orangerie versorgt, die in keinem Patriziersitz gefehlt hat. Im neuzeitlichen naturalistischen Garten aber haben die Kübelpflanzen keinen Platz mehr gefunden. Mit Freuden besuche ich sie im Sommer auf der Bundesterrasse und im botanischen Garten in Bern, und mir ist's dann, als «sprächen sie von alten Zeiten.»

Und doch wollen wir das Kind nicht mit dem Bade ausschütten; denn auch heute haben Kübelpflanzen — sinngemäss und passend verwendet — ihre Berechtigung. Gerade in der Stadt kommt es noch recht häufig vor, dass im Vorplatz des Hauses keine Anlage vorhanden ist. Und da eignen sich kaum etwas besser zur Belegung desselben, als Kübelpflanzen, auch wenn es nur einige wenige sind, etwa ein *Oleander*, der dich im Sommer während längerer Zeit mit seinem rosafarbenen, süsduftenden Blütschmuck erfreut. Ueppigs Grün verschaffen dir die *Agapanthus*, die dann allsommerlich noch hübsche blaue Blütenrispen austreiben. Auch die *Funkia* mit ihren ovalen Blättern, welche mächtige Büsche bilden, möchte ich bestens empfehlen, und das um so mehr, als ungefähr alle zwei bis drei Jahre Blütensträusse von reinweisser Farbe mit süssem, würzigen Lilienduft erscheinen. (Japanische Lilie). Wenn sie aufzutreiben ist, dann zaudre nicht, eine *Zitronelle* anzuschaffen; der starke Duft nach Zitronen hat ihr den Namen gegeben. Vielleicht hast du einmal vor Jahren als hübsche Topfpflanze eine *Dracaena* als Geschenk erhalten. Jetzt ist sie aber so gross geworden, dass du sie verpflanzen musst; in diesem Falle wählst du dir nun einen Kübel zum Einpflanzen. So erhältst du einen mit den Jahren einen lustigen Baum, eben den «Drachenbaum», lateinisch *Dracaena*.

Die Zahl der Kübelpflanzen richtet sich vor allem auch nach den *Ueberwinterungsmöglichkeiten*, und die sind in der Stadt in der Regel gering. Nicht dass sie etwa ein warmes Lokal beanspruchen; aber sie verlangen doch immerhin einigen Platz. Am besten sind sie noch im Keller aufgehoben. *Dracaenen* überwintern auch auf einem Bodelein im Treppenhaus recht gut.

Der Kübel darf nicht zu gross sein und muss nach Jahren mit zunehmender Entwicklung der Pflanzen gewechselt werden. Dieses Umpflanzen besorgt man im Vorfrühling, also vor dem Austreiben. Die Löcher auf dem Boden des Kübels werden mit Scherben belegt und als Erde eine nahrhafte Komposterde, mit Sand und Hornspänen vermischt, verwendet. Durch Rütteln muss man dafür sorgen, dass sich die Erde im Kübel gut setzt und voll in das Wurzelwerk eindringt. Um die nackten Kübel zu tarnen, stellt man Hängepflänzchen darauf, oder umstellt sie mit *Geranien* oder *Fuchsien*. Die *Pflege* während des Sommers besteht im Lockhalten, Giessen, Nachdüngen und der Schädlingsbekämpfung.

Auf dem Lande haben die Kübelpflanzen noch heute ihre volle Berechtigung und eine schöne Aufgabe zu erfüllen. Wie hübsch kann man beim Bauernhaus damit die Vorterrassen dekorieren, ganz besonders, wenn man dann auch *Fuchsien* und *Geranien* zu mächtigen Kübelpflanzen heranzieht, wie ich das in Muzelen und Boesarni bei Littewil (Utzig) gesehen habe. Am letztern Orte schmückten dazu noch Hängepflänzchen (*Campanula*), die vom Boden der Laube herunterpendelten, besonders hübsch das Ganze. Ja sogar die kahle Mauer des Einfahrtssatzes stand in Blumenschmuck.

G. Roth

SCHWEIZER BUCH-DRUCK

Im kantonalen Gewerbemuseum in Bern ist am 17. Januar eine Wanderausstellung eröffnet worden, die in interessanter Weise Einblick in die Kunst Gutenbergs gewährt und die anlässlich des 100jährigen Bestehens der Sektion Zürich des Schweiz. Typographenbundes zusammengestellt wurde. Sie zeigt, nach einem kurzen historischen Rückblick auf die Entstehung der Schrift überhaupt, den geschlossenen Werdegang eines gedruckten Schriftstückes vom Manuskript bis zum fertigen Buche. Auf grossen Tafeln sind die verschiedenen Schrifttypen dargestellt und anhand unzähliger Beispiele kann man sich von der vielseitigen Arbeit und den notwendigerweise umfassenden beruflichen Kenntnissen des Buchdruckers überzeugen. In einer besonderen Abteilung werden die Bestrebungen und Ziele der Typographia erläutert, ihre sozialen Einrichtungen und ihre Fürsorge für ihre Mitglieder. Auch der uralte Brauch der Gautschtaufe, das heisst der Aufnahme des jungen Buchdruckers nach absolvierter Lehrzeit ist auf einigen Bildern zu sehen. Zudem sind die 20 schönsten Bücher, die im Jahre 1945 in der Schweiz hergestellt wurden in beson-

deren Vitrinen gezeigt. Diese Ausstellung, die in jeder Weise sorgfältig und aufschlussreich zusammengestellt wurde, ist vor allem mit dem Ziele geschaffen worden, dass sie aufklärend wirkt und zur Qualitätshebung im Buchdruckergewerbe beiträgt. Man möchte damit gegen die handwerkliche Verflachung ankämpfen, wie Herr Dir. Dr. Kohler in seiner Eröffnungsansprache erwähnte und um weiteres Verständnis für die künstlerische und qualitative Weitergestaltung dieses schönen Handwerkes werben.

Herr Fachlehrer Zerbe, der als Präsident der Ausstellungskommission nach einleitenden Worten die Führung der Ausstellung übernahm und auch weitere Führungen während der Ausstellung organisieren wird, schloss seine Ansprache mit den Worten: Wer der Schrift dient, dient dem Buche, wer dem Buche dient, dient dem Geiste und wer dem Geiste dient, dient der Welt.

Die Eröffnungsfeier, zu der sich unter anderen auch Stadtpräsident Dr. Bärtschi, Gemeinderat Hubacher, der Rektor der Universität, Prof. Dr. W. Hofmann und andere prominente Persönlichkeiten eingefunden hatten, wurde durch zwei Liedervorträge des Männerchor's Typographia unter der Leitung von Herrn Daepf, bereichert.

Die Ausstellung dauert leider nur kurze Zeit, bis zum 2. Februar und sei jedermann aufs beste empfohlen. hkr.

Neuerwerbungen im Kunstmuseum Bern

Am vergangenen Samstag wurde vom Präsidenten der Direktion des Berner Kunstmuseums, Herr Dr. J. O. Kehrl, im Rahmen einer kleinen Feier das Kunstwerk «Les trois graces» von Aristide Maillol der Öffentlichkeit übergeben. Es handelt sich bei diesem Kunstwerk um eine wundervolle Bronzefigur, die drei junge, harmonisch gebaute Mädchen darstellt und gleich rechts vom Eingang in Zukunft den Besuchern des Museums als erstes grosses Kunstwerk begegnen wird. Diese Figurengruppe, die hervorragend ist in ihrer Art und von vielen Seiten sehr begehrt wurde, konnte mit Hilfe von Kanton, Stadt und Bürgergemeinde in Paris erworben werden. Es wurden dazu allerdings keine Steuergelder verwendet, sondern spezielle Fonds und Zuwendungen der Seva. Dabei ist hervorzuheben, dass von diesem besten Werke der neueren Plastik nur drei Abgüsse gemacht wurden, wovon eine in der Tate-Gallery in London steht, eine war in Deutschland, wird aber jetzt vermisst und die dritte ist nun im Berner Kunstmuseum zu bewundern.

Ferner ist dem Kunstmuseum von ungenannt sein wollender Seite eine bemerkenswerte Schenkung zugegangen, zwei sehr schöne Werke, ein Selbstbildnis von Cuno Amiet, in wunderbaren Farben gehalten und die grosse Komposition «Bauern am Abend», von Hans Berger. Durch die Gattin, Tochter und Sohn (Prof. Hahnloser, Bern) ist aus dem Besitze des verstorbenen

Kunstsammlers in Winterthur, Dr. Hahnloser das Gemälde von Felix Vallotton «Raub der Europa» als Geschenk übergeben worden, ein seltsames Bild, das aber die schon vorhandenen Werke im Besitze des Kunstmuseums weitgehend ergänzt.

Es gelang zudem noch der Ankauf eines sehr schönen Bildes des französischen Malers Edouard Vuillard «Intérieur», der ebenfalls durch Beiträge von Kanton, der Stadt und der Bürgergemeinde ermöglicht wurde und von der bernischen Regierung wurde dem Museum ein abstraktes Bild von Paul Klee «Flora am Felsen» als Geschenk überreicht.

Alle diese Neuerwerbungen bedeuten in ihrem unbestrittenen künstlerischen Wert eine grosse Bereicherung für unser Kunstmuseum, dessen Bestand in den letzten Jahren durch die zielbewusste und grosszügige Initiative der Freunde des Kunstmuseums und der oben erwähnten Hilfsquellen ganz gewaltig ausgebaut und in schönster Weise ergänzt werden konnte. hkr.

NBZ am Sonntag

Zur Sonntagsunterhaltung bringt der Vater die illustrierte NBZ am Sonntag seiner Familie heim. Alle Familienglieder lesen sie mit Vergnügen nicht zuletzt der Vater selbst